

Was will mir Gott damit sagen?

Psalm 42,1-12

Sonntag, 26. März 2023 (Judika)
Carsten Höflich

Ev.-Luth. Jakobi-Christophorus-Kirchgemeinde Freiberg
☎ 03731 696814 📧 daniel.liebscher@evlks.de
Audio und Video siehe: jakobi-christophorus.de

Liebe Gemeinde!

Als mich Daniel Anfang März anrief und fragte, ob ich mir vorstellen könnte, am Sonntag, den 26.03.23 die Predigt zu übernehmen, musste ich schmunzeln.

Und zwar nicht über ihn, sondern über Gott.

Ich dachte: **Gott, was willst du mir damit sagen???**

Ich habe aktuell mehr als genug auf Arbeit zu tun. Meine Familie sieht mich gerade sehr selten aufgrund vieler Dienstreisen.

Ich habe keine theologische Ausbildung.

In der Gemeinde bringe ich mich schon musikalisch ein.

Warum soll ich da jetzt predigen?

Habe ich überhaupt etwas zu sagen?

Gott hat mir klar gemacht – JA, du hast etwas zu sagen.

Lass die Gemeinde an deinen Gedanken teilhaben.

Und so hatte es Daniel auch in unserem Telefonat formuliert.

Er erwartet keine tiefgreifende theologische Ausarbeitung des vorgegebenen Predigttextes. Er möchte, dass Gemeindeglieder die anderen an ihren Gedanken, Erfahrungen und Erlebnissen teilhaben lassen und sich dadurch gegenseitig ermutigen.

Ist das nicht eine tolle Möglichkeit gemeinsam unterwegs zu sein?

Ich finde ja.

Vor einem Monat hatte Daniel in seiner Predigt Hiob und sein Leid als Thema. Er formulierte 4 Punkte dazu:

1. Gott quält uns Menschen nicht
2. Gott hat alles in der Hand
3. Gott setzt dem Unheil Grenzen
4. Gott hilft im Leid

Diese Predigt ging mir nach und bewegte mich.

Dazu kam ein weiterer Gedankenanstoß. Meine Frau und ich lesen gerade ein Andachtsbuch des Geigenbaumeisters

Martin Schleske, Werk I Zeuge - In Resonanz mit Gott.

In diesem Buch hat er 365 kurze, aber tiefe Gedankenanstöße aufgeschrieben, in denen er seine Arbeit und Erfahrungen als Geigenbauer auf das Leben eines Christen überträgt.

Für einen Musiker sehr spannend und zu empfehlen.

Dort lasen wir eines Abends seine Gedanken unter dem Titel

„Schmerzhafter Segen“. Martin Schleske bezog sich auf Psalm 42,8 „Und eine Tiefe ruft die andere“. Ich lese uns den ganzen Psalm:

Sehnsucht nach Gott (Lutherbibel 2017)

1 Eine Unterweisung der Korachiter, vorzusingen.

**2 Wie der Hirsch schreit nach frischem Wasser,
so schreit meine Seele, Gott, zu dir.**

3 Meine Seele dürstet nach Gott, nach dem lebendigen Gott.

Wann werde ich dahin kommen, dass ich Gottes Angesicht schaue?

**4 Meine Tränen sind meine Speise Tag und Nacht,
weil man täglich zu mir sagt: Wo ist nun dein Gott?**

**5 Daran will ich denken und ausschütten mein Herz bei mir selbst:
Wie ich einherzog in großer Schar, mit ihnen zu wallen zum Hause
Gottes mit Frohlocken und Danken in der Schar derer, die da feiern.**

**6 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er mir hilft mit seinem Angesicht.**

**7 Mein Gott, betrübt ist meine Seele in mir, / darum gedenke ich
an dich im Lande am Jordan und Hermon, vom Berge Misar.**

8 Deine Fluten rauschen daher, / **und eine Tiefe ruft die andere;**
alle deine Wasserkarren und Wellen gehen über mich.

9 Am Tage sendet der HERR seine Güte, und des Nachts singe
ich ihm und bete zu dem Gott meines Lebens.

10 Ich sage zu Gott, meinem Fels: Warum hast du mich vergessen?

Warum muss ich so traurig gehen, wenn mein Feind mich drängt?

11 Es ist wie Mord in meinen Gebeinen, wenn mich meine Feinde
schmähen und täglich zu mir sagen: Wo ist nun dein Gott?

12 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?

Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken, dass er meines
Angesichts Hilfe und mein Gott ist.

Martin Schleske schildert, dass seine Gedanken erst durch große
Not und Krisen in eine Tiefe und Intensität zu Gott gekommen
sind, die sie sonst nicht erreicht hätten.

Er ist dort hineingefallen/abgestürzt, um dies ganz bildlich zu
beschreiben. Erst durch schmerzhaftes Erfahren und Entbehrung
konnte das Leben ihn lehren und er konnte eine Herrlichkeit
erleben, die er sonst nie wahrgenommen hätte.

Wie ist das bei uns?

Aktuell geht es uns ja schlecht, oder?

Wir schlittern von einer weltweiten Krise in die nächste.

Immobilienkrise, Finanzkrise, Wirtschaftskrise, Corona, Krieg,
Energiekrise und müssen sparen, was das Zeug hält,
weil alles teurer wird. Wie wird das weiter gehen?

Wie betrifft mich das ganz persönlich in meinem Alltag?

Leide ich nur mit den Flüchtlingen, egal wo sie auf der Welt sind,
mit? Oder gebe ich sogar von meinem Überfluss etwas ab?

Oder habe ich gerade selbst mit harten persönlichen Schlägen
und tiefen Tälern zu kämpfen? Eine Krankheit, die nicht enden
will und mich sehr einschränkt in meinem normalen Alltag.

Der Verlust eines Menschen der mir sehr nahe stand.

Eine nicht enden wollende Ausbildungs- oder Arbeitssuche,
eine Partnersuche, Zweifel oder Glaubenskämpfe, ...

Das, was mich nicht direkt und persönlich betrifft,
kann man leichter überspielen. Aber wie gehe ich mit einer Sache
um, die mich ganz persönlich betrifft?
Ich darf Gott die Frage stellen, wie sie in Vers 10 des Psalms steht:

Zu Gott, meinem Felsen, rufe ich:

**„Warum hast du mich verlassen und warum muss alles so dunkel
um mich sein und ich unter der Gewalt meiner Feinde leiden?“**
(*Neues Leben Bibel*)

Martin Schleske schreibt in seinem Buch, ich zitiere:

„Wie borniert reagiert da manch ein Menschenglaube,
der jeden Schmerz für böse und jeden Angriff für eine
Anfechtung hält. **Reflexartig will er das Unangenehme
wegbeten, anstatt hinzuhören und zu fragen.**“

Dieser Satz hat mich sehr bewegt.

Wie gehe ich mit dem ganzen Leid um?

Kann ich überhaupt noch Leid aushalten?

Dürstet mich nach dem lebendigen Gott, wie es in Vers 3

im Psalm 42 steht und frage ich ihn, was er mir damit sagen will?

Wir dürfen Gott um Heilung oder Besserung der Situation bitten,

natürlich. Aber er hat uns nicht gesagt, dass in unserem Leben

alles glatt und ohne Schwierigkeiten laufen wird.

Habt ihr noch die Schriftlesung im Ohr?

Dort hat **Paulus** an Timotheus geschrieben (2. Tim 3,12):

**Und alle, die fromm leben wollen in Christus Jesus,
müssen Verfolgung leiden.**

Heftig, oder, wenn das ein Lehrer seinem Schüler für seinen
späteren Dienst als Aussicht für die Rahmenbedingungen mitgibt.

Kein erstrebenswerter Job.

Würden wir solch einen Auftrag annehmen?

Paulus musste viel Leid und Schmerzen in seinem Dienst erleben. Vom Rauswurf aus der Stadt über Gefängnis und Schiffbruch bis hin zur Steinigung. Deswegen kann er es authentisch und realistisch an seinen Schüler Timotheus weitergeben.

Wichtig ist, dass er Timotheus in 2. Tim 3,14+15 ermutigt:

Du aber bleibe bei dem, was du gelernt hast und was dir anvertraut ist; du weißt ja, von wem du gelernt hast und dass du von Kind auf die heiligen Schriften kennst, die dich unterweisen können zur Seligkeit durch den Glauben an Christus Jesus.

Weiterhin ermahnt er ihn in Kapitel 4,1+2:

So ermahne ich dich inständig vor Gott und Christus Jesus, der richten wird die Lebenden und die Toten, und bei seiner Erscheinung und seinem Reich: Predige das Wort, stehe dazu, es sei zur Zeit oder zur Unzeit; weise zurecht, drohe, ermahne mit aller Geduld und Lehre.

Timotheus soll den Auftrag Gottes ausführen, so wie es Paulus getan hat.

Ich denke, **Gott will uns durch manche schwierige Situation vorbereiten, schleifen und näher zu sich hinziehen.**

Ich selbst musste erleben, dass Gott mich durch die unerwartete Kündigung durch meinen Arbeitgeber vor einem drohenden Burnout bewahrte. Das habe ich aber erst im Nachhinein gesehen.

Wir dürfen uns ganz in seine Arme fallen lassen und müssen nicht auf unsere Kraft und Weisheit vertrauen.

Das klingt leicht - fallenlassen/loslassen -, aber das ist wahnsinnig schwer.

Er hat den ganzen Überblick, nicht nur über mein und dein Leben, sondern über die ganze Weltgeschichte.

Wenn ich in die Bibel schaue und weitere Lebensgeschichten lese, dann wird mir dies immer deutlich vor Augen gehalten.

Im Alten Testament fällt mir da **Hanna** ein. Ihre Geschichte ist nachzulesen im 1. Samuel. Sie ist über viele Jahre kinderlos geblieben. Ihr Mann Elkana hatte nicht nur sie, sondern noch eine weitere Frau, Peninna. Diese hatte viele Kinder.

Wie zu erwarten war, kam es da zu Neid und Verachtung zwischen den beiden Frauen, weil ja Kinder als Segen Gottes gelten.

Hanna litt sehr unter dieser Situation. Einmal im Jahr ging ihr Mann Elkana mit seiner ganzen Familie nach Silo zur Stiftshütte, um Gott anzubeten und zu opfern. Hanna schüttete da jedes Mal im Gebet ihr Herz vor Gott aus. Und das mehrere Jahre lang, da er die Situation nicht sofort änderte. Aber Hanna lies nicht locker. Und erst als sie sich ihm ganz hingab, weil sie am Ende war, reagierte Gott. 1. Samuel 1,11:

**11 HERR Zebaoth, wirst du das Elend deiner Magd ansehen
und an mich gedenken und deiner Magd nicht vergessen
und wirst du deiner Magd einen Sohn geben,
so will ich ihn dem HERRN geben sein Leben lang.**

Gott schenkte ihr einen Sohn – Samuel.

Und weiter heißt es im Text (1. Sam 1,24+28):

**24 Nachdem sie ihn entwöhnt hatte, nahm sie ihn mit sich hinauf,
dazu einen dreijährigen Stier, einen Scheffel Mehl und einen Krug
Wein, und brachte ihn in das Haus des HERRN nach Silo.**

Der Knabe war aber noch jung.

**28 Darum gebe ich ihn dem HERRN wieder sein Leben lang, weil
er vom HERRN erbeten ist. Und sie beteten dort den HERRN an.**

Dieser Junge, Samuel, wurde Israels letzter großer Richter und erster Prophet, der die beiden ersten Könige Saul und David gesalbt hat. **Gottes Weg und Heilsplan ist für uns nicht immer sofort nachvollziehbar.**

Ich vermute, dass Hanna ihren Sohn nie abgegeben hätte, wenn sie ihn ganz normal ohne diese Leidensgeschichte bekommen hätte. Sie hat in diesem Sinne „schmerzhaften Segen“ erfahren.

Nicht bloß in der Bibel finden wir solche Geschichten, auch in der gesamten Geschichte der Menschheit.

Ich höre auf langen Dienstfahrten im Auto gern Hörbücher.

Aktuell läuft da „**Bruder Andrew – Schmuggler Gottes**“.

Dieses Buch ist sehr zu empfehlen.

Bruder Andrew wächst in der Zeit des 2. Weltkrieges in einer armen Familie in Holland auf. Durch mehrere Erlebnisse in seinem Leben entscheidet er sich voll und ganz für ein Leben mit Jesus.

Aber auch danach läuft bei ihm nicht alles gerade.

Er muss durch viele Durststrecken gehen und lernen, mit Mangel und Leid umzugehen.

Für mich ist er dadurch ein sehr großes Vorbild. Er vertraute Gott voll und ganz. Er hatte Hunger nach dem lebendigen Gott.

Er beginnt als Missionar im Kalten Krieg Bibeln hinter den Eisernen Vorhang in die kommunistischen Länder zu schmuggeln und darf immer wieder Gottes Bewahrung und die Kraft des Gebets erleben. Was ganz klein mit einem Mann begann, ist heute eine weltweit tätige Organisation „Open Doors“.

Ja, Gott kann in menschlich ausweglosen Situationen Türen

öffnen. Das hat Bruder Andrew erlebt und das dürfen auch wir erleben, wenn wir nach seinem Weg und Willen fragen.

Die Worte aus Psalm 42,6 helfen uns dabei:

6 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?

**Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er mir hilft mit seinem Angesicht.**

Dieser Vers steht ganz bewusst 2x in Psalm 42 (Vers 6 und Vers 12).

Ich wünsche uns, dass wir immer aktiv nach Gottes Weg für unser Leben fragen. Und ganz besonders in schweren Zeiten dran bleiben und an ihm festhalten.

**12 Was betrübst du dich, meine Seele, und bist so unruhig in mir?
Harre auf Gott; denn ich werde ihm noch danken,
dass er meines Angesichts Hilfe und mein Gott ist.
(Psalm 42,12)**

Und der Frieden Gottes, welcher höher ist als alle Vernunft,
bewahre unsere Herzen und Sinne in Christus Jesus.

Amen.